

**Dokumentation:
Maude Barlow zu den Menschenrechten auf Wasser und Sanitärversorgung
und zum Grundwasserschutz und zu CETA im Oktober 2016**

Im Oktober 2016 kam die **kanadische Wasseraktivistin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises Maude Barlow** auf Einladung der AöW nach Deutschland.

Es fanden folgende Veranstaltungen mit ihr statt:

Würzburg

21. Oktober 30-jähriges Jubiläum der Interessensgemeinschaft Kommunale Trinkwasserversorgung in Bayern (**IKT**).

Es sprachen:

Landesvorsitzender Sebastian Schönauer zum Rückblick auf 30 Jahre IKT in Bayern.

Er konnte dabei die IKT-Mitbegründer Prof. Hubert Weiger, den Vorsitzenden von BUND und Bund Naturschutz mit einer bewegenden Rede zur Rolle der Bürgerbewegungen in unserer Demokratie und Peter Etthöfer aus Margetshöchheim sowie den Landrat Helmut Weiß von Neustadt/Aisch – Bad Windsheim begrüßen. Dieter Hoch berichtete über den Kampf um die Pottensteiner Quellen. Es sprachen auch Frau Hecht von der AÖW und Herr Prof. Dr. Ziegler, Uni Greifswald.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war die Rede von Maude Barlow, die darüber sprach wie die Aufnahme von Wasser und Sanitärversorgung 2010 in die Allgemeinen Menschenrechte in der UN-Versammlung erreicht wurde. Sie warnte aber auch mit deutlichen Worten vor den verheerenden Auswirkungen der Handelsabkommen mit Kanada (CETA) und den USA (TTIP).

<http://ikt-bayern.de/medienberichte-zum-symposium-30-jahre-ikt/>



Foto: Claudia Hirtmann

Auszug Presse Mainpost 25.10.2016:

„Kurz vor Ende der Jubiläumsveranstaltung betrat die kanadische Aktivistin Maude Barlow die Bühne im WVV-Casino. Freudestrahlend gab die alternative Nobelpreisträgerin das vorläufige Scheitern des Freihandelsabkommens CETA bekannt. Zwei Stunden zuvor hatte Barlow mit dem geplanten Abkommen zwischen der EU und Kanada hart abgerechnet.“

<https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Glyphosat-Kulturwissenschaften-Soziale-Unterschiede-Weltbevoelkerung;art735,9394926>

München,

22. Oktober eine Gemeinschaftsveranstaltung der AöW, BUND Naturschutz Bayern e.V., Umweltinstitut München und Wasserallianz München im traditionsreichen **Hofbräuhaus** im Wappensaal.

Nach der Begrüßung durch Christa Hecht von der AöW sprach Maude Barlow. Auch hier begeisterte sie mit ihrer Rede zu den Menschenrechten auf Zugang zu sauberem Wasser und sanitärer Grundversorgung und mit ihren Hintergrundinformationen über die Kämpfe dazu weltweit. Sie warnte auch hier vor den Auswirkungen der Freihandelsabkommen auf das Gemeingut Wasser.

Kurzbeiträge gab es von Martin Geilhufe BUND Naturschutz Bayern e.V., Karl Bär vom Umweltinstitut München e.V. und Roland Groß von ver.di München zur Situation in Deutschland. In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, wie viele engagierte Menschen sich für die Wasserechte und gegen die Freihandelsabkommen einsetzen.



Foto: Anita Guth

Die Vorstellung des Projektes „Blue Community München“ durch Christiane Hansen von der Wasserallianz München wurde von Maude Barlow sehr begrüßt. Sie unterstützt die Bewegung der Blue Communities für Wassersicherheit weltweit, in der sich Kommunen, Organisationen und Initiativen engagieren können, um das Gemeingut Wasser zu schützen und die Menschenrechte auf Wasser zu fördern. <http://canadians.org/bluecommunities>

Maude Barlow reiste am 25. Oktober weiter nach Genf, um beim Weltgipfel der Kirchen (WCC) zu sprechen und an den WCC die Auszeichnung „Blue Community“ zu überreichen.

<https://www.oikoumene.org/en/press-centre/events/the-world-council-of-churches-joins-the-blue-community>

Aus der Veranstaltung in München heraus wurde auf Initiative von Martin Geilhufe und Karl Bär an die Wallonische Regierung eine Grußbotschaft über Twitter abgesandt.



Foto: Adrian Bebb via Twitter

Twitter @AdrainBebb: @PaulMagnette #Munich says stand firm #stopCETA with @MaudeBarlow Council of Canadians <https://twitter.com/AdrainBebb/status/789858315278884864>

Gießen und Marburg an der Lahn
24. Oktober.

In Gießen fand eine Pressekonferenz und ein Hintergrundgespräch zum Thema Menschenrecht auf Wasser beim **Zweckverband Mittelhessische Wasserwerke** statt, zu dem Mitglieder des Vorstandsrates des Zweckverbandes, Vertreter des Regierungspräsidiums, der Landkreise sowie der Stadtwerke erschienen waren.



In einer Pressekonferenz bei den **Stadtwerken Marburg** war am Vormittag mit Maude Barlow über die Aufgaben der Wasserversorgung in den Kommunen und die Auswirkungen von CETA gesprochen worden.

Aus der Marburger Presse von Benjamin Kaiser 26.10.2016:

...„auch, wenn die Entscheidung im französischsprachigen Teil in Belgien ein Erfolg ist, ist der Kampf für den Schutz des „Blauen Goldes“ für Barlow nicht vorbei und wird auf internationaler Ebene weitergeführt.“

Der Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg Nobert Schüren setzt sich für Wasserversorgung in öffentlicher Hand ein: ...„Wir wenden uns energisch gegen die Privatisierung von Wasser. Das ist ein lebenswichtiges Gut, das nicht dem Profitstreben unterworfen werden darf.“...



<http://canadians.org/blog/barlow-praises-public-water-marburg-germany>

Am Abend trug sich Maude Barlow in das **Goldene Buch der Stadt Marburg** ein. Im **Historischen Rathaussaal wurde auf Einladung der Stadt Marburg und der Stadtwerke Marburg das Thema Menschenrecht Wasser** behandelt und engagiert diskutiert.

Das Grußwort hielt der **Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies** und Christa Hecht sprach für die AöW. Maude Barlow hielt auch dort eine bewegende Rede.



Die Reden von Maude Barlow überzeugen und reißen jeden mit!

Dabei wirft sie neben dem Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung, das 2010 in der UN-Charta beschlossen wurde, auch den Blick auf die Ressource Wasser. Immer mehr schwinden weltweit die Grundwasservorkommen und Süßwasservorräte. Ein nachhaltiger Umgang mit dem Gemeingut Wasser von uns allen, ist für sie unverzichtbar. Sie fordert, dass die Wasserversorgung zu 100% in öffentlicher Hand sein und die Versorgung mit sauberem Trinkwasser aus dem örtlichen Leitungsnetz von den Kommunen sichergestellt werden muss. Ein einfaches alltägliches Beispiel für eine nachhaltige und ressourcenschonende Handlungsweise auch der einzelnen Menschen ist für sie beispielsweise der Verzicht auf Flaschenwasser, dessen Produktion und Verkauf große Umweltschäden durch die Übernutzung intakter Grundwasserressourcen in verschiedenen Regionen der Welt, Transportaufkommen und Berge von Plastikabfällen anrichtet. Zudem ist es tausend Mal teurer als die öffentliche Trinkwasserversorgung.

Unterstützt wurden ihre Anliegen und die Schärfung des Bewusstseins für die Wasserprobleme von allen Beteiligten der Veranstaltungen über die Verbände, Umweltorganisationen, Stadtwerke, Wasserversorger, Wasserallianzen, Projekte und Initiativen bis hin zu engagierten Bürgern. Maude Barlow lenkt in ihren Reden, aber auch ganz klar den Blick auf das Globale, die globalen Zusammenhänge und die Vernetzungen weltweit. Bei den Freihandelsabkommen beispielsweise warnt sie ganz besonders auch vor den Folgen von Investitionsklagen privater multinationaler Konzerne.

Maude Barlow verfolgte während der gesamten Reise das aktuelle Geschehen und den Poker in den CETA Verhandlungen über ihr Mobilphone und postete kontinuierlich auf dem Blog des Council of Canadians:

<http://canadians.org/blog/barlow-bavaria-promote-public-water-challenge-ceta>

Wir möchten uns an dieser Stelle auch ganz herzlich bei den Simultandolmetschern und der Technik bedanken.



Anhang Presseschau:



WÜRZBURG

25. Oktober 2016 18:00 Uhr

Wasser ist für alle da

Sie waren am Anfang ausgegrenzt und wurden angefeindet, heute schätzt man ihren Rat: Anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens trafen sich die Mitglieder der IKT.

Sie waren am Anfang ausgegrenzt und wurden angefeindet, heute schätzt man ihren Rat: Anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens trafen sich die Mitglieder der Interessengemeinschaft kommunale Trinkwasserversorgung in Bayern (IKT) zu einem Symposium in Würzburg. Seit ihrer Gründung setzt sich die Initiative für die Erhaltung der dezentralen und kommunalen Trinkwasserversorgungen, den Aufbau einer dezentralen Abwasserentsorgung und den flächendeckenden Schutz des Grundwassers ein.

Soziale Ungerechtigkeit wächst

Kurz vor Ende der Jubiläumsveranstaltung betrat die kanadische Aktivistin Maude Barlow die Bühne im WVV-Casino. Freudestrahlend gab die alternative Nobelpreisträgerin das vorläufige Scheitern des Freihandelsabkommens CETA bekannt. Zwei Stunden zuvor hatte Barlow mit dem geplanten Abkommen zwischen der EU und Kanada hart abgerechnet.

Ihrer Meinung nach wächst die soziale Ungleichheit nicht nur zwischen den Staaten, sondern auch innerhalb der Länder auf beiden Seiten des Atlantiks. Die Handelsabkommen TTIP und CETA würden diese Kluft manifestieren, ist sich Barlow sicher. Zugleich schränken die Freihandelsabkommen den politischen Handlungsspielraum von Regierungen stark ein. Die darin beschlossenen Verträge würden auch regionale und lokale Belange betreffen.

Damit werde den lokalen Verwaltungen die Möglichkeit genommen, etwa ihre Landwirtschaft oder andere Wirtschaftszweige zu unterstützen. Denn neue Gesetze im Arbeits- und Steuerrecht oder im Gesundheits-, Umwelt- und Verbraucherbereich könnten als investitionsschädigend beklagt werden, warnte Barlow. Ein weiteres Problem seien die Investitionsschutzabkommen. Nordamerikanische Firmen würden so in die Lage versetzt, über Gesetze in Europa zu bestimmen und umgekehrt.

Zugang zu Wasser wird erschwert

Noch mehr Sorge bereitet ihr aber die zunehmende Privatisierung von Wasser. Die Kommerzialisierung erschwere den Zugang zu Wasser vor allem für jene, die kein Geld haben. Viele arme Länder seien von der Weltbank gedrängt worden, die Wasserversorgung vertraglich privaten, gewinnorientierten Unternehmen zu überlassen. Das sei eine gefährliche Entwicklung. Nach Barlows Darstellung kaufen Staaten und Investmentfonds Land, um sich Wasser und landwirtschaftliche Nutzflächen zu sichern.

Mittlerweile geht man davon aus, dass durch den Anstieg der Weltbevölkerung und den verstärkten Konsum in praktisch allen Ländern der Erde die weltweite Nachfrage nach Wasser das Angebot schon im Jahr 2030 um 40 Prozent übersteigen wird. Dann werde mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Gebieten leben, in denen weniger als die Hälfte des eigentlich benötigten Wassers zur Verfügung stehe, so Barlow, die als UN-Chefberaterin für Wasserfragen tätig war. Wasser sei ein zutiefst politisches Thema. Dabei verwies sie darauf, dass Trinkwasser im CETA-Abkommen nicht geschützt sei.

„Die Herausforderungen sind größer denn je“, sagte Prof. Hubert Weiger in seinem Festvortrag. „Wir haben Probleme mit Grundwasser, die wir vor Jahrzehnten nicht hatten“, so der Vorsitzende von BUND und Bund Naturschutz. Man müsse sich mit der Nutzung der Landwirtschaft auseinandersetzen, wenn man die Trinkwasserversorgung eigenständig in kommunaler Verantwortung erhalten wolle. Scharf kritisierte er das breit verwendete Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat. 40 Prozent der Ackerflächen in Deutschland würden damit behandelt -- überwiegend in der Landwirtschaft, aber auch in privaten Vorgärten und auf städtischen Grünflächen.

Es gebe Alternativen zu Glyphosat, auch wenn die Befürworter das Gegenteil behaupteten. „Mit den Alternativen verdient man weniger und kann kein riesiges Verbundsystem schaffen.“ Daher bestehe wenig Interesse daran. Man müsse aber Alternativen aufzeigen und sie durchsetzen. Den Zusammenschluss der Konzerne Bayer und Monsanto sieht Weiger als ein sehr großes Problem. „Der größte Standort der Erde in Sachen Gentechnik liegt im Herzen Deutschlands.“ Er sieht darin „Erpressungspotential“ durch die Industrie. Vor diesem Hintergrund sei der Einsatz für Wasser vor Ort nach wie vor wichtig. Man brauche neue Allianzen, denn bewirken könne man nur etwas direkt vor Ort. In diesem Zusammenhang plädierte er für eine direkte Bürgerdemokratie auf Bundes- und europäischer Ebene.

Abhängig von Förderungen

In seiner Rede kritisierte Weiger auch die Ausrichtung der Forschungen an den deutschen Hochschulen. Man werde von den vorhandenen Förderungen abhängig gemacht. Wenn man aber eine nachhaltige Wissenschaft in Deutschland wolle, dann müsse man nicht nur in die Naturwissenschaften, sondern ebenso in Sozial- und Kulturwissenschaften investieren, sagte er.

Christa Hecht, Geschäftsführerin in der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft in Berlin, attestierte den IKT-Mitgliedern, die Ersten gewesen zu sein, die sich gegen die aufkommende neoliberale Politik und Privatisierung im Wasserbereich gewehrt hätten. Noch sei der Kampf jedoch nicht gewonnen. Denn die Verhandlungen der EU über die Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA drohten die Erfolge wieder zunichte zu machen.

Auch in Zukunft werde die IKT in erster Linie die Gemeinden und Wasserversorger beraten, wie sie ihre Trinkwasserqualität weiter verbessern können, betonte Landesvorsitzender Sebastian Schönauer. Er begrüßt, dass die Bundesregierung nun die Düngeverordnung beschließe – mit Regulierungen wie Hoftorbilanz zur Verringerung der Stickstoffbelastung. „Auf europäischer Ebene wollen wir erreichen, dass, die Umsetzung der gemeinsamen Agrarpolitik das Greening verbessert.“

Gießener Anzeiger, 25. 10. 2016

„Wasser ist Menschenrecht“

VORTRAG Bei Besuch in Gießen plädiert Maude Barlow für deutsches Prinzip der Daseinsvorsorge

GIESSEN (olz). Der Zugang zu Wasser ist seit 2010 von den Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt. „Ich danke gerade Deutschland für das Engagement 2010. Viele Länder waren damals dagegen“, sagte Maude Barlow am Montagnachmittag. Auf Einladung des „Zweckverbandes Mittelhessische Wasserwerke“ und der „Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft“ war die kanadische Trägerin des alternativen Nobelpreises in Gießen zu Gast. Dort sprach sie über den Zusammenhang der Trinkwasserversorgung mit dem Freihandelsabkommen CETA. Insbesondere dieses Abkommen mit Kanada stehe dem Verständnis kommunaler Daseinsvorsorge entgegen, erläuterte Karl-Heinz Schäfer als Geschäftsführer des Zweckverbandes.

In seiner Einführung betonte Schäfer, dass Wasser in Deutschland keine Handelsmasse beliebiger Art sei und im Sinne kommunaler Daseinsvorsorge als öffentliches Gut geschützt werde. Mit diesem Grundverständnis habe man in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht, denen negative Beispiele der Kommerzialisierung gegenüberstünden. Als weiteren Punkt führte Schäfer aus, dass der Zugang zu sauberem Trinkwasser ein Menschenrecht ist. Er selbst habe wie Barlow vor sechs Jahren für das Recht auf Wasser gekämpft, was letztlich zunächst einen Rückzug der Europäischen Kommission von der Aufgabe des Prinzips der Daseinsvorsorge verhinderte. „Das heißt aber nicht, dass wir einen endgültigen Erfolg errungen haben“, sagte der Geschäftsführer. Er machte in der Debatte deutlich, dass etwa Kommunen nach Abschluss von CETA in Versuchung kommen könn-



Die Kanadierin Maude Barlow ist Trägerin des alternativen Nobelpreises.

Foto: Scholz

ten, Wasserrechte zu veräußern. Die Art und Weise, in der man sich in Deutschland um das Grundwasser bislang kümmere, sei aber der Weg, auf dem dies generell geschehen solle, so Barlow.

„Ich komme selbst aus einem Land mit viel Wasser, dem dort aber keine Beachtung geschenkt wird“, erklärte die Kanadierin. Das Leitungswasser habe zwar gute Qualität, aber um die Reserve kümmere sich niemand. Genau dies sei die Art, wie die meisten Länder mit dem Wasser umgingen, Deutschland sei der Zeit schon 2010 voraus gewesen. In diesem Zusammenhang dankte Barlow den Deutschen für ihren Einsatz in der Menschenrechtsdebatte, in der Länder wie die USA oder Großbritannien als Gegner aufgetreten waren. Darüber hinaus seien die Berichte der UN über die aktuelle Situation besorgniserregend,

denn sie zeigten unter anderem auf, dass die Nachfrage nach Trinkwasser den Bestand in 15 Jahren um 40 Prozent übersteigen werde.

Es gebe große Konflikte um das Wasser, über dessen Aufteilung letztlich Regierungen entschieden. In diesem Kontext betonte die Trägerin des alternativen Nobelpreises, dass „dreckiges Wasser weltweit mehr Kinder tötet als jede Form von Gewalt“. Längst seien auch etwa mediterrane Länder wie Griechenland oder Spanien von Knappheit betroffen, so Barlow, die sich auch den Handelsabkommen CETA und TTIP zuwandte. „Ich bin nicht gegen Handel“, unterstrich die Kanadierin. Aber sie sei nicht dafür, dass die Verträge Regierungen darin einschränkten, wie sie mit dem Trinkwasser ihrer Länder umgehen.

„Wenn es zur Privatisierung der Wasserversorgung kommt, gibt es kein Zurück mehr“, machte die Preisträgerin deutlich. Sie legte in diesem Zusammenhang dar, dass internationale Konzerne nach Abschluss der Verträge an Einfluss gewännen. Wie sich dies auswirken könne, spüre Kanada gerade nach Abschluss des Freihandelsabkommens NAFTA. US-amerikanische Konzerne stellten Forderungen in Milliardenhöhe, weil sie sich von Umweltschutzregelungen in einem von Wälen bevölkerten Ökosystem eingeschränkt fühlten. CETA und TTIP würden hohe Standards auch in Europa absenken. „Wir Kanadier wollen nicht in die Daseinsvorsorge im Bereich Trinkwasser in Deutschland eingreifen“, so Barlowe. Die Politik solle auf Hektik verzichten und entsprechende Passagen in den CETA-Vertrag einfügen.

Gießener Allgemeine, 25.10.2016

»Dankeschön an die Wallonen«

Trägerin des Alternativen Nobelpreises aus Kanada plädiert in Gießen gegen CETA

Gießen (mö). Die Rundreise durch Deutschland war schon lange geplant und wurde trotzdem zu einer Punktlandung in Sachen CETA. Während in Brüssel am Montag die Verhandlungen zum europäisch-kanadischen Freihandelsabkommen vorerst scheiterten, sprach eine der prominentesten Kritikerinnen von CETA, TTIP und Co. als Gast des Zweckverbands Mittelhessische Wasserwerke (ZMW) über mögliche Folgen solcher Abkommen für den freien Zugang zum »Lebensmittel Nummer eins«. Die Rede ist von der Kanadierin Maude Barlow, Trägerin des Alternativen Nobelpreises und Kämpferin für das Menschenrecht auf einen freien Zugang zu sauberem Trinkwasser. »Ein Dankeschön an die Wallonen. Mein Premier wird am Donnerstag nicht nach Brüssel kommen, um das Abkommen zu unterzeichnen«, sagte Barlow.

Barlow ist auf Einladung der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft (AöW), einem Lobbyverband der kommunalen Wasserunternehmen, dem auch der ZMW angehört, in der Bundesrepublik unterwegs und machte gestern im Wiesecker Teichweg Station. Der AöW steht auf dem Standpunkt, dass der im CETA-Abkommen enthaltene Investitionsschutz ausländischen Investoren Sonderrechte gegenüber nur im Inland tätigen Unternehmen wie eben den kommunalen Wasserversorgern gewähre. Der Gemeinwohlbezug werde auf diese Weise rechtfertigungsbedürftig und dadurch gefährdet. Die in CETA für Trinkwasser und Abwasser vorgesehenen Ausnahmen reichten nicht aus, argumentiert der Verband. Geschäftsführerin Christa Hecht äußerte Verständnis für die Ablehnung der Belgier: »Der CETA-Vertrag umfasst 2300 Seiten. Im belgischen Parlament wurde er komplett durchgearbeitet, das hat der Bundestag nicht gemacht.«

Der ursprüngliche Anlass für Barlow, Deutschland zu besuchen, war indes nicht, vor Freihandelsabkommen zu warnen, sondern sich über die Wasserwirtschaft hierzu-



Von links: Verbandschefin Christa Hecht, Aktivistin Maude Barlow und ZMW-Chef Karl-Heinz Schäfer. (Foto: mö)

lande zu informieren, die nach Ansicht der Kanadierin vorbildlich organisiert ist. »Gratulation an Deutschland, wie das Thema Wasser behandelt wird, insbesondere in Hessen.« So hätten die Deutschen in der UN auch die Forderung unterstützt, den Zugang zu sauberem Wasser zu einem Menschenrecht zu erklären – gegen den Willen unter anderem der USA, Großbritanniens, Kanadas und der Weltbank. Durch verseuchtes Trinkwasser würden schon heute mehr Kinder auf der Welt getötet als durch Kriege. Durch abnehmende Mengen und Krisen werde sich diese Situation in den kommenden 15 Jahren um 40 Prozent verschlechtern, prognostizierte

die Umweltaktivistin aus Ottawa. Auch im Süden Europas gebe es schon Engpässe bei der Wasserversorgung. Die Behandlung als Handelsware könne diese Situationen noch verschärfen. »Ich bin nicht gegen Handel, mein Land lebt davon, aber Abkommen wie CETA können Regierungen einschränken, wie sie mit Wasser umgehen«, erklärte Barlow. Von CETA könnten auch Tausende US-Firmen, die Niederlassungen in Kanada haben und höhere Umweltstandards ablehnten, auf dem europäischen Markt profitieren, warnte Barlow. Sie geht nicht davon aus, dass CETA mit dem Nein aus Belgien endgültig gescheitert ist. »Wir haben Zeit gewonnen für ein besseres Abkommen.«

Vorsorge geht vor »Risikoprinzip«

ZMW-Chef Karl-Heinz Schäfer betonte, das hierzulande geltende Vorsorgeprinzip müsse immer den Vorrang vor dem in den USA geltenden »Risikoprinzip« haben. Ungeachtet der Einbindung der Wasserwirtschaft in die internationalen Handelsabkommen warnte er vor der Privatisierung der Netze. Ein warnendes Beispiel sei London, wo der Wasserpreis nach Ver- und Rückkauf in der Folge mehrfach gestiegen sei. Aber auch in Deutschland hätten Kommunen den Verkauf ihrer Netze später bereut. Gerade Städte und Gemeinden in Finanznot könnten der Versuchung unterliegen, ihre Netze an Konzerne zu veräußern, sagte der ZMW-Geschäftsführer.

In Gießen und Umgebung ist die Trinkwasserversorgung bekanntlich kommunal organisiert und liegt seit Jahrzehnten in den Händen des ZMW, der Stadtwerke Gießen AG bzw. den Mittelhessischen Wasserbetrieben. Wie wichtig sauberes Wasser ist und wie Störfälle den Alltag der Menschen beeinträchtigen, zeigte sich erst im vergangenen Sommer, als es zu einer Verkeimung in Teilen des Versorgungsgebiets des ZMW kam.

WNZ, 25.10.2016

„Ich bin nicht gegen Handel“

UMWELT Trägerin des alternativen Nobelpreises spricht über Zusammenhang von CETA und Wasserversorgung

GIESSEN Der Zugang zu Wasser ist seit 2010 von den Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt. „Ich danke gerade Deutschland für das Engagement 2010. Viele Länder waren damals dagegen“, sagte Maude Barlow am Montagnachmittag.

Auf Einladung des „Zweckverbandes Mittelhessische Wasserwerke“ und der „Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft“ war die kanadische Trägerin des alternativen Nobelpreises in Gießen zu Gast. Dort sprach sie über den Zusammenhang der Trinkwasserversorgung mit dem Freihandelsabkom-

men CETA. Insbesondere dieses Abkommen mit Kanada stehe dem Verständnis kommunaler Daseinsvorsorge entgegen, erläuterte Karl-Heinz Schäfer als Geschäftsführer des Zweckverbandes.

Wasser keine Handelsware

In seiner Einführung betonte Schäfer, dass Wasser in Deutschland keine Handelsware beliebiger Art sei und im Sinne kommunaler Daseinsvorsorge als öffentliches Gut geschützt werde. Er selbst habe wie Barlow vor sechs Jahren für das Recht auf Wasser gekämpft, was letztlich zunächst einen Rückzug der Europäischen Kommis-

sion von der Aufgabe des Prinzips der Daseinsvorsorge verhinderte. Der Geschäftsführer machte deutlich, dass Kommunen nach Abschluss von CETA in Versuchung kommen könnten, Wasserrechte zu veräußern.

Die Art und Weise, in der man sich in Deutschland um das Grundwasser bislang kümmere, sei aber der Weg, auf dem dies generell geschehen solle, so Barlow. „Ich komme selbst aus einem Land mit viel Wasser, dem dort aber keine Beachtung geschenkt wird“, erklärte die Kanadierin. Das Leitungswasser habe zwar gute Qualität, aber um die Reserve kümmere sich niemand. Genau dies sei die Art, in der die meisten Länder mit dem

Wasser umgehen, Deutschland sei der Zeit schon 2010 voraus gewesen. In diesem Zusammenhang dankte Barlow den Deutschen für ihren Einsatz in der Menschenrechtsdebatte, in der Länder wie die USA oder Großbritannien als Gegner aufgetreten waren.

Darüber hinaus seien die Berichte der UN besorgniserregend, denn sie zeigten, dass die Nachfrage nach Trinkwasser den Bestand in 15 Jahren um 40 Prozent übersteigen werde. Es gebe große Konflikte um das Wasser, über dessen Aufteilung letztlich Regierungen entschieden. In diesem Kontext betonte die Trägerin des alternativen Nobelpreises, dass „dreckiges Wasser weltweit

mehr Kinder tötet als jede Form von Gewalt.“ Längst seien auch Länder wie Griechenland oder Spanien von Knappheit betroffen, so Barlow, die sich auch den Handelsabkommen CETA und TTIP zuwandte. „Ich bin nicht gegen Handel“, unterstrich die Kanadierin. Aber sie sei nicht dafür, dass die Verträge Regierungen darin einschränkten, wie sie mit dem Trinkwasser ihrer Länder umgehen. „Wenn es zur Privatisierung der Wasserversorgung kommt, gibt es kein Zurück mehr“, machte die Preisträgerin deutlich.

Sie legte dar, dass internationale Konzerne nach Abschluss der Verträge an Einfluss gewinnen. Wiesich dies auswirken könne, spüre Ka-



Zu Gast in Gießen: Maude Barlow.

(Foto: Scholz)

nada gerade nach Abschluss des Freihandelsabkommen NAFTA. US-amerikanische Konzerne stellten Forderungen in Milliardenhöhe, weil sie sich von Umweltschutzregelungen in einem von Wale bevölkerten Ökosystem eingeschränkt fühlten. CETA und TTIP würden ho-

he Standards auch in Europa absenken. „Wir Kanadier wollen nicht in die Daseinsvorsorge im Bereich Trinkwasser in Deutschland eingreifen“, so Barlowe. Die Politik solle auf Hektik verzichten und entsprechende Passagen in den CETA-Vertrag einfügen. (sh)

Der Kampf um das „Blaue Gold“

Die Kanadierin Dr. Maude Barlow streitet weltweit gegen die Privatisierung und den Handel mit Wasser

Die Trägerin des Right Livelihood Award 2005 machte in Marburg Halt und hielt vor 100 Zuhörern einen appellierenden Vortrag im Rathaus zum Thema „Menschenrecht auf Wasser“.

von Benjamin Kaiser

Marburg. Die Kunde erreichte Dr. Maude Barlow am Montag um 12.17 Uhr, als sie sich beim Pressegespräch bei den Stadtwerken Marburg befand: Die belgische Region Wallonien hat das Freihandelsabkommen Ceta abgelehnt. Barlow prüft den Nachrichtenticker ihres Handys. Kurz darauf beginnen ihre Augen zu leuchten.

Barlow ist selbst Kanadierin, und die Nachricht, dass das Freihandelsabkommen zwischen den EU-Staaten und Kanada zumindest in Belgien vor dem Aus steht, ließ ihre Augen aufleuchten. „Ich habe acht Jahre auf diesen Tag hingearbeitet. Es ist ein großartiges Gefühl“, sagte die Frau aus der kanadischen Hauptstadt Ottawa.

Laut ihr bergen Abkommen wie Ceta die Gefahr, dass Konzerne entgegen der UN-Menschenrechtsbestimmung ungestraft mit Wasser Handel treiben und eine Ressource, die Barlow als „Allgemeingut“ ansieht, der „Profitgier“ beziehungsweise Privatisierung unterworfen werde. Für Barlow ein „Horror-Szenario“.

Daher brachte sie in Zusammenarbeit mit 34 Staaten 2010 die UN-Charta zum Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung auf den Weg. An Wallonien solle sich Sigmar Gabriel (SPD) laut der Kanadierin ein Beispiel nehmen. Deutschlands Bundeswirtschaftsminister setzt sich für ein Zustandekommen von Ceta ein.

Stadtwerke stehen der Privatisierung entgegen

Doch auch wenn die Entscheidung im französischsprachigen Teil in Belgien ein Erfolg ist, ist der Kampf für den Schutz des „Blauen Goldes“ für Barlow nicht vorbei und wird auf internationaler Ebene geführt.

Daher ist die Wasseraktivistin und Autorin mehrerer Bücher zum Thema Wasser weltweit unterwegs und ihr Aktivismus führte sie auf jeden Kontinent des Globus.

Für ihre Verdienste im Kampf für gerechten und weltweiten Zugang zu Wasser und der Erhebung zu Wasser als Menschenrecht wurde Barlow 2005 mit Right Livelihood Award – auch Alternativer Nobelpreis genannt – ausgezeichnet.

Auch in Deutschland war sie bereits mehrmals, um den Widerstand gegen Ceta zu unterstützen. Nach Marburg eingeladen hatten sie die Stadtwerke Marburg, die laut Barlow „unheimlich wichtige Arbeit leisten“.

Die Stadtwerke der Universitätsstadt sind zu 100 Prozent in öffentlicher Hand. „Wir wen-



Mit Trinkwasser darf nach Dr. Maude Barlows Ansicht nicht gehandelt werden. Fotos: Archiv, Kaiser

den uns energisch gegen die Privatisierung von Wasser. Das ist ein lebenswichtiges Gut, das nicht dem Profitstreben unterworfen werden darf“, machte Geschäftsführer Norbert Schüren deutlich.

Um sich für diese Überzeugung stark zu machen, ist der Versorger Mitglied in der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft (AöW). Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss deutscher Wasserversorger, die auf den globalen Wassernotstand aufmerksam machen wollen.

Am Montagabend wandte sich Barlow an ein größeres Publikum. Vor 100 Zuhörern hielt sie im Marburger Rathausaal ei-

nen informativen Vortrag, bei dem sie nicht nur die Gefahren der Privatisierung des Wassers, sondern auch die Zerstörung des Grundwassers erörterte.

Die Ausbeutung durch den Menschen, insbesondere durch Ölbohrung und Waldrodung, seien massive Bedrohungen für den Grundwasserbestand.

Ein Plädoyer für mehr Nachhaltigkeit

So hätten beispielsweise in Brasilien und China, bis vor zwei Jahrzehnten noch wasserreiche Länder, mittlerweile massive Wasserversorgungsprobleme. Wo das hin führt? „Wenn es so weitergeht, werden nach

Schätzungen von Experten im Jahr 2075 rund sieben Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben“, informierte Barlow – ungläubiges Kopfschütteln bei mehreren Zuhörern. Auch Kriege um Wasser seien eine realistische Bedrohung.

„In Zukunft müssen weltweit alle politischen Entscheidungen vor dem Hintergrund der nachhaltigen Wasserversorgung gesehen werden“, forderte Barlow und fügte an: „Wenn etwas schlecht für das Grundwasser oder die internationale Wasserversorgung ist, darf es nicht umgesetzt werden. Punkt. Aus!“ Barlow erntete begeisterten Beifall.

MELDUNGEN

Streitgespräch über Ceta

Marburg. Das Für und Wider des Freihandelsabkommens Ceta möchte die Humanistische Union heute ab 19.30 Uhr im Stadtverordnetenratssaal zur Diskussion stellen. Das Streitgespräch werden der stellvertretende SPD-Bundesvorsitzende Thorsten Schäfer-Gümbel als Befürworter und die ehemalige Piraten-Bundesgeschäftsführerin Katharina Nocun als Kritikerin führen.

Referat zum Thema „Antisemitismus“

Marburg. Morgen um 19.30 Uhr beginnt in der Synagoge in der Liebigstraße der zweite Vortrag in der Politischen Reihe der Jüdischen Gemeinde. Monika Bunk spricht über das Thema „Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Monde sicher – Warum das Thema Antisemitismus uns alle angeht“.

Vortrag: Sorgen um die Gesundheit

Wehrda. Wie wir den Sorgen um unsere Gesundheit begegnen – diesem Thema ist morgen ein Vortrag im ganzheitlichen Gesundheitshaus in Wehrda, Oberweg 55, gewidmet. Beginn ist um 19.30 Uhr.

„Geschichte im Spiegel der Presse“

Wehrda. „Wehrdas Geschichte im Spiegel der Presse“ ist das Thema eines Vortrags beim Geschichts- und Kulturverein. Beginn ist morgen um 19.30 Uhr im kleinen Saal des Bürgerhauses Wehrda.